

jüdischen Führerschaft – über viel zu wenig Phantasie, was mit den Juden geschehen könnte. Einige jüdische Führer in Holland kollaborieren mit den Okkupanten und liefern widerstandslos Listen von Juden aus bzw. lassen neue Listen überhaupt erst erstellen. Die Studie von B. A. Sijes nimmt bereits Ergebnisse voraus, die durch die 1984 erschienene, aus den Quellen erarbeitete Studie von *Gerhard Hirschfeld*, *Fremdherrschaft und Kollaboration, Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940–1945* (Stuttgart), voll bestätigt werden. Die Geschichte von dem holländischen Volk, das sich rettend seiner Juden angenommen hätte, gehört in das Reich der Legende; dank wissenschaftlicher Studien ist hier eine eigentliche Geschichtsklitterung noch nicht aufgekommen. Anders wie andere Gruppen, stellen sich die Holländer ihrer Geschichte und weisen es ab, Geschichtsschreibung und Apologetik bedröckelt zu vereinen. Die Studie von B. A. Sijes ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch Menschen aus der eigenen jüdischen Gemeinschaft nicht verschont werden. Zu erwähnen ist auch die Arbeit von *Leni Yabil*, weil die Rettung der dänischen Juden wirklich einen Sonderfall darstellt. Das dänische Volk hat sich – fast ohne Ausnahmen – an die Seite der Juden gestellt und auf diese Weise ein grossartiges Rettungswerk ermöglicht. Diese Studien enthalten nicht sämtliche Schauplätze von Rettungsversuchen. So fehlt z. B. ein Kapitel über Bulgarien, wo es dem König *Boris* gelang, wenigstens die Juden in Alt-Bulgarien vor der Auslieferung an die NS-Mörder zu schützen; die Juden Mazedoniens (erst 1941 von Jugoslawien zu Bulgarien gekommen) konnten nicht gerettet werden. Mit Recht ist das abschliessende Kapitel den »Gerechten unter den Völkern« gewidmet. Sie haben nicht nur viele Juden gerettet, sondern sie sorgen dafür, dass Juden an ihrer Umwelt nicht verzweifeln, dass sie sich vor Verallgemeinerungen hüten können, denn es gab diese *Ausnahmen*, die eben nun leider die »Gerechten« darstellen. Wenn es nur mehr davon gegeben hätte... und wenn es mehr Menschen in einflussreichen Stellungen gewesen wären...

In jedem Fall stellt der vorliegende Band einen wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung dar; ohne ihn wird man dieses Thema in Zukunft nicht behandeln können. Dort, wo noch weiter geforscht werden muss, bietet das Buch viele Anregungen.

Ernst Ludwig Ehrlich, Basel

PHILIP HALLIE: »... Dass nicht unschuldig Blut vergossen werde. Die Geschichte des Dorfes Le Chambon und wie dort Gutes geschah.« Aus dem Amerikanischen übersetzt von Heidi und Georg Wolfgang Schimpf. Titel der amerikanischen Originalausgabe: »LEST INNOCENT BLOOD BE SHED. The story of the village Le Chambon and how goodness happened there.« Nach der Harper Colophon-Ausgabe von 1980. New York, Verlag Harper & Row. Neukirchen-Vluyn 1983. Neukirchener Verlag. 303 Seiten.

Paulus Gordan OSB schreibt in seiner Würdigung der 1940 erschienenen französischen Ausgabe: »Dieses grossartige Buch... ins Deutsche übersetzt... müsste eigentlich ein »Bestseller« werden. So viel Menschlichkeit, so viel Ergriffenheit atmet dieser ohne literarischen Ehrgeiz, aber mit Anmut der Wahrheit geschriebene Bericht.^{1/4}

In Le Chambon-sur-Lignon im Departement Haute-Loire, diesem protestantischen 400-Seelen-Dorf in Südfrankreich, leisteten Pfarrer André Trocmé und seine reformierte Gemeinde, wie überhaupt alle Bewohner von Le Chambon und seiner Umgebung, im vollen Bewusstsein der Bedrohung durch die deutsche Besatzung und der SS gewaltlosen Widerstand und retteten Tausende von jüdi-

schen Kindern und Erwachsene vor dem sicheren Tod.^{2/3/4}

Ein Soldat braucht im Krieg... keine eigene Verantwortung zu übernehmen, sondern hat nur die Befehle seiner Vorgesetzten zu befolgen.« Die Leute von Le Chambon mussten dagegen aus eigener Verantwortung handeln, und am Ende sahen sie sich oft mit einem gefährlichen Flüchtling im Haus und ihren eigenen Skrupeln allein gelassen... Die ganzen Jahre der Besatzung hindurch war ihnen die Rettung von Flüchtlingen wichtiger als die Rücksicht auf ihre eigene Person. Die wachsende Gefahr zeigte ihnen lediglich, dass diese Menschen wirklich in tödlicher Gefahr waren und verzweifelt ihre Hilfe brauchten. Wenn die Gestapo unbewaffnete Menschen bedrohte und sogar tötete, nur weil sie einem Flüchtling Schutz gewährt hatten, was würde sie dann wohl erst mit diesem selber tun, wenn sie ihn in ihre Hände bekam? »Sie waren überzeugt, dass die Flüchtlinge sie brauchten« (S. 212/213).

In gleicher Weise wussten auch die Gemeinde von Assisi, Bischof, Priester, Nonnen und die anderen Bürger, was sie zu tun hatten, als immer mehr Flüchtlinge in die Stadt strömten.^{1/3/5}

»Dass nicht unschuldig Blut vergossen wurde, ist die erstaunliche Begebenheit, die in verheerenden Zeiten, im Unterschied zu Fatalismus und Opportunismus auf der einen und zu gewaltsamem Widerstand auf der anderen Seite, dem als unbesiegbar geltenden Bösen und der brutalen Gewalt mit der Reinheit des Gewissens, der Festigkeit und Stärke, der Friedfertigkeit und der Phantasie des Glaubens aktiv und tatkräftig begegnet wurde.«³

Beide Berichte: »Dass nicht unschuldig Blut vergossen werde« und »Der Assisi-Untergrund« sollten vielen, besonders der Jugend bekannt werden. G. L.

¹ s. in FrRu XXXII/1980, S. 138 f.

² vgl. ebd., Anm. 1: Vgl. hierzu: Der »Couteau Fleuri« in: Le Chambon-sur-Lignon. Aus: »Rettet sie doch!« Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches. Hrsg.: Adolf Freudenberg. Zürich 1969. EVZ-Verlag. S. 132–135. [(vgl. in FrRu XXII/1970, S. 140 f.) Anm. G. Luckner]

³ vgl. Klappentext.

⁴ Das Hebrew Union College – Institute of Religion, Cincinnati/Ohio, ehrte das Dorf Le Chambon mit dem *Roger E. Joseph Prize*. Professor Galland als Vertreter des Ortes und benachbarter Ortschaften nahm den Preis entgegen. Der Betrag der damit verbundenen Zuwendung von 10 000 Dollar ist bestimmt für Schaffung eines Museums und dokumentarischem Material, das die Tätigkeit von Le Chambon in der Zeit des Zweiten Weltkriegs betrifft. Die finanziellen Mittel sollen auch der Erhaltung des Museums dienen, u. a. Ausstellungen des Materials ermöglichen. In einer bewegenden Feier anlässlich einer Ordination von Rabbinern des New Yorker Zweiges des College im »Temple Emanu-El« und vor einem Auditorium von über 2000 Teilnehmern erklärte Professor *Alfred Gottschalk*, der Präsident des Hebrew Union College, bei der Verleihung: »Heute, da wir neue Dienende des jüdischen Volkes weihen, danken wir zugleich den Männern und Frauen, die dem jüdischen Volk in bitterster Bedrängnis in unseren Tagen beistanden.« Er fügte hinzu: »Deren Verhalten alle inspirieren, die an die Bruderschaft der Menschen glauben.« – Prof. Galland, der am Collège Cévenol in Le Chambon Erdkunde und Geschichte lehrt – das Collège bot damals besonders jüdischen Jugendlichen Zuflucht –, sagte: »Wer hätte sich damals vorstellen können, dass diese doch selbstverständlich angebotene Hilfe eine Anerkennung finden würde?«

(Vgl. dazu: Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion: »The Chronicle« Nr. 25, New York, Juli 1983). – Vgl. dazu u. a. o.

⁵ s. u. S. 185.

(Alle Anmerkungen d. Gertrud Luckner)

INGEBORG HECHT: Als unsichtbare Mauern wuchsen. Eine deutsche Familie unter den Nürnberger Rassegesetzen. Mit einem Vorwort von Ralph Giordano. Hamburg 1984. Hoffmann und Campe Verlag. 156 Seiten.